

Mündung des Timal bis zur österreichischen Grenze ist wieder freigegeben. — Eingegangene Depeschen aus Erzerum melden: Karz ist eingeschlossen, die Verbindungen mit Karz sind unterbrochen. Mufhtar Pascha hat sich auf Rawin zurückgezogen.

— Es ist schon seit längerer Zeit bekannt, daß gegen die Sozialdemokratie aus den Reihen der Arbeiter selbst sich eine Vereinigung zu bilden im Begriffe war. Dieselbe hat jetzt Gestalt gewonnen unter dem Namen „Neue freie deutsche Arbeiterpartei.“ Journalistische Kräfte erscheinen vorläufig an der Spitze. Die Herren Redakteure A. Kutschbach („Kasseler Tageblatt“) und Krüger („Hamburger Volksfreund“) haben ein vorläufiges Programm entworfen und einen Kongress nach Kassel einberufen. Nach dem vorläufigen Programme befindet sich diese Arbeiterpartei allerdings in diametralem Gegensatz zur Sozialdemokratie, denn sie strebt die Verbesserung der Lage des Arbeiterstandes nicht nur auf friedlichem und gesetzlichem Wege, sondern sie erkennt auch an, daß die Arbeit die Quelle alles Reichthums und aller Kultur ist. Sie stellt sich damit rückhaltlos auf den Boden des Eigenthums und des freien Erwerbs. Der Kongress ist am Sonntag in Kassel zusammengetreten. In dem bereits von der Versammlung gebilligten Statut ist nach telegraphischer Mittheilung als die Hauptaufgabe eine organisirte Vereinigung aller antisozialdemokratischen Elemente zur Bekämpfung der Sozialdemokraten bezeichnet.

Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 6. Juni. Gestern Nachmittag fand auf dem Gottesacker in Schönheide die Beerdigung der verw. Mühlenbesitzer Merowitz, Schwiegermutter des Hrn. Bauunternehmer Mitreiter in Schönheiderhammer, statt. Die Veranlassung, dies an dieser Stelle hier zu erwähnen, ist das hohe Alter, welches die selig Entschlafene im Leben erreichte. 101 Jahre 6 Monate hat sie bei fast steter Gesundheit an sich vorübergehen sehen, ein Alter, was nur sehr wenig Sterbliche erreichen, bis nach einem mehrmonatlichen Krankenlager der Körper in Folge von Altersschwäche sich auflöste. Mit vollem Rechte können auch wir der Verstorbenen nach einem so thatenreichen Leben ein „Ruhe sanft!“ nachrufen.

— Dresden. Vor kurzem verunglückte eine ihrer Niederkunft entgegengehende junge Frau dadurch, daß sie mit dem einen Absatz auf einer Stufe hängen blieb, in Folge dessen die Treppe hinabstürzte und sich im Gesicht derartig verletzte, daß ihr an mehreren Stellen die Wunden zusammengeheftet werden mußten. Um einer Wiederkehr vorzubeugen, hat der Gatte die hohen Absätze von den Stiefelsohlen mittels Abhackens beseitigt.

— Zwickau, 4. Juni. Gestern beging der hiesige deutsche Kriegerverein das Fest seiner Fahnweihe durch Rebeille, Festzug, Weiheakt und Kommerz. Nachmittags 2 Uhr bewegte sich durch die reich geschmückten Straßen der Stadt der Festzug, welcher von einer Abtheilung berittener Herren eröffnet wurde und an welchem sich nächst den beiden hiesigen Militär- und Kriegervereinen etwa sechzig auswärtige Brudervereine, die freiwillige Feuerwehr und die Gesangsvereine der Stadt Zwickau betheiligten. Als der stattliche, von einer Abtheilung Tambours unserer früheren Garnison und zahlreichen Musikkorps begleitete Zug auf dem Kaiser-Wilhelms-Platz angekommen war, nahm derselbe vor der hier errichteten Tribüne Aufstellung, auf welcher sich die Mitglieder der Staats- und Stadtbehörden, die anwesenden Officiere und die Festzugfrauen eingefunden hatten. Die 25 Fahnenträger des Festzuges stellten sich mit den meist prachtvoll ausgestatteten Vereinsfahnen im Halbkreis vor der Tribüne auf und es folgte hierauf der Weiheakt, welcher durch Musik, Gesang und ein von dem Vereinsvorstand Subner auf Se. Majestät den Kaiser und König ausgebrachtes Hoch eröffnet wurde. Nachdem sodann Hrl. Kommandant unter Vortrag eines schwungvollen Gedichtes die von den Jungfrauen gestiftete Fahne übergeben hatte, wurde diese vom Superintendent Körner geweiht, worauf Major Hellmer den von Seiner Majestät dem König gespendeten Nagel nebst Fahnenband an der Fahne befestigte. Derselbe richtete hierbei an die anwesenden Kriegervereine Worte ernster Mahnung und forderte zur Treue, zur Ausdauer, zur Bewahrung des richtigen Bürgerfinnes und der Einfachheit auf, warnte aber auch vor den Verbreitern von Irrlehren, welche der treuen Arbeit ihren Lohn zu entziehen und die Bande der Ordnung und des Vertrauens zu lockern bestreben seien. Die schön ausgestattete, auf der einen Seite den Reichsadler, auf der andern die deutschen Farben und die Widmung in grünen Eichenranken zeigende Fahne wurde nunmehr von den anwesenden Brudervereinen reich beschenkt und manch kräftig Wort hierbei gesprochen, welches von der braven Gesinnung der heute in unsern Mauern versammelten Männer und davon rühmliches Zeugniß ablegte, daß in den Reihen derselben die Bestrebungen der Vaterlandslosen nie eine Stätte finden werden.

— Aus Oberwiesenthal wird folgender Unglücksfall gemeldet. Der Wirtschaftsbefizer Lingke war am 29. vor. Mts. mit Bestellung eines im Betschgrund an der böhmischen Grenze gelegenen Feldes beschäftigt, verließ um die Mittagszeit die Arbeit und trieb seine 2 Ochsen an eine nahe gelegene kleine Vertiefung, um vor Wind und Wetter geschützt, daselbst das Fütterungswerk vorzunehmen. Kaum war das Futter ausgeworfen und der Eigenthümer der Viehstücke nach dem nahen Steinbruche gegangen, als er durch ein Poltern erschreckt bemerkte, daß sein Vieh plötzlich vom Erdboden verschwunden war. An jener Stelle angelangt, bemerkte er eine kaum 1 Meter breite Oeffnung, aber einen 40

Ellen tiefen schwarzen Schlund. Es war ein lose bedeckt gewesener, verlassener Bergstolln, dessen Decke mit den Thieren eingebrochen ist. Auf den entstandenen Lärm hin eilten viele Menschen, auch die Rettungsschaar der hiesigen Feierv. Feuerwehr mit Geräthschaften herbei; es begann die Begräbung von Schutt und faulen Holzstücken, die Aufstellung eines Gerüstes und die Einfahrt in die Tiefe. Nicht ohne Bangniß sah man 2 beherzte Männer, Schmiedel und Gehlert in Betracht der etwa vorhandenen Gefahr hinabfahren. Es gelang, die beiden Viehknaben ans Tageslicht zu bringen, allerdings unbrauchbar mit gebrochenen Gliedern, abgesprengten Hörnern zc. Hierauf folgten auch beide Männer nach, die, als sie frische Luft wieder erlangt hatten, in einem betäubten Zustande sich zu befinden schienen.

— Treuen. Am 26. Mai früh gegen 13 Uhr machte die im hiesigen Bezirksarmenhaus mit ihrem 2-jährigen Kinde untergebrachte Wilhelmine Rödel aus Beerheide einen Fluchtversuch. Um dies zu bewerkstelligen, hat sie das Betttuch und die wollene Lagerdecke in Streifen geschnitten und sich daraus ein Seil hergestellt, welches sie an dem Kreuz eines in der Dachetage befindlichen Stubenfensters befestigte. Ihr Kind hatte sie zwischen Betten und Kleidungsstücken in den ihr gehörigen Tragkorb gepackt und mit diesem sich an dem Seil heruntergelassen, das jedoch, als sie bereits die Tiefe der ersten Etage erreicht hatte, riß. Die Rödel erlitt durch den Fall einen Bruch des linken Unterschenkels, während das Kind unbeschädigt gefunden wurde.

— Johannegeorgenstadt, 2. Juni. Am 30. Mai hat der hiesige Hotelbesitzer Ludwig Fink in Folge schweren körperlichen Leidens seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht.

Das Junggesellen-Kleeblatt.

Erzählung von J. Krüger.
(Fortsetzung.)

Wenn nun auch der Makel, der in den Augen der Welt auf dem jungen Mädchen ruhte, nicht leicht abzustreifen war; wie sonst im Hause ihrer Eltern lebend und nach und nach wieder die verlorene Jugendfrische gewinnend, hatte Helene die Reigung eines achtbaren jungen Handwerkers gewonnen und diesem, dem sie aufrichtig ihre Vergangenheit gebeichtet, mit dem Segen der Eltern ihre Hand gereicht. Die Ehe durfte eine glückliche genannt werden. Helene schenkte im Verlaufe der Jahre ihrem Gatten noch drei hübsche Kinder, welche, als sie einige Jahre zählten, ihr von Breteuil, das war der Name des Handwerkers, adoptirtes Schwesterchen zärtlich zu lieben begannen. Es ist noch hinzuzufügen, daß auch der wackere Breteuil das holde muntere Geschöpf wie sein eigenes Kind hielt und seiner Frau nie einen Vorwurf machte.

Hatte das Schicksal Helene Rigeaud ein günstiges Loos zugewiesen, so hatte es dagegen Autoin von Lorgie das drohende Antlitz der Nemesis gezeigt.

Als ein kräftiger Mann war er mit Helene Rigeaud nach England geflohen und gelähmt an einem Bein und an einer nicht mehr zu heilenden Brustschwäche leidend, war er nach zwölfjährigem Fernsein wieder in Paris eingetroffen.

In London, nachdem seine Verbindung mit Helene gelöst, umherflanierend, waren seine nach schönen Frauen spärende Blicke auf eine junge Arbeiterin gefallen, die in einem Confections-Geschäft angestellt war. Das Mädchen war eine Schönheit von ächt englischem Typus, mit den Formen einer Hebe, rosig angehauchten Wangen und ein Paar Augen, wie ihm nie in dunklerer Bläue entgegengestrahlt. Der feurige Franzose, der gewohnt war, mittelst seiner körperlichen Vorzüge und seiner Freigebigkeit in all den Kreisen zu siegen, in denen man sich durch die Huldigungen eines vornehmen Mannes geehrt glaubt und ihnen nur selten einen Widerstand entgegensetzt, hatte für sich in der schönen und dem Anscheine nach armen Engländerin ein neues Opfer erkoren. Er versäumte keine Gelegenheit, sich ihr zu nähern, richtete Briefe voll glühender Versicherungen seiner Liebe an sie, sendete ihr kostbare Geschenke zu und brachte es endlich dahin, daß sie ihm ein Rendezvous in ihrer Wohnung bewilligte, die sich in einer der abgelegensten Straßen Londons befand, in einem Quartier, das größtentheils nur von armen Leuten bewohnt wird.

Die sichere Hoffnung eines neuen Triumphes in sich tragend, war Lorgie eines Abends dorthin geeilt.

Er fand die junge Arbeiterin in ihrer ärmlich möblirten Stube allein. Aber der Empfang der ihm wurde, war nicht den er erwartet hatte. Indem er das Mädchen in seine Arme schließen wollte, wurde eine Thür geöffnet. Unangenehm überrascht, sah Lorgie zwei kräftig gebaute junge Männer eintreten und sich ihm gegenüber stellen. Beide trugen die Kleidung einfacher Arbeiter und ihr übriges Aussehen harmonirte mit diesem Stande.

Sie blieben vor Lorgie stehen, bis das junge Mädchen das Wort nahm. Den vornehmen Mann ernst anblickend, sagte sie:

„Mein Herr, Sie sehen hier meinen Bruder und meinen Verlobten. Beide sind hier erschienen, Sie für die mir von Ihnen gemachten schwachen Anträge zu bestrafen. Hier sind Ihre Geschenke zurück. Die Arbeiterin, die ihre Ehre darein setzt, ihren Unterhalt im Schweiße ihres Angesichts zu verdienen, verachtet dieselben.“

Sie wies auf verschiedene Ohrgehänge und Armbänder, die sie auf einem Tisch ausgebreitet hatte.

„Nehmen Sie,“ fuhr sie mit flammenden Augen fort, „und dann — verteidigen Sie sich gegen diese Männer, wenn Sie Muth dazu haben.“